

New York 2014

Bildungsreise der Paritätischen Akademie Berlin

Programmtage Sonntag 28.09. – Freitag 03.10.

Paritätische Akademie Berlin gGmbH
Tucholskystr. 11
10117 Berlin
Telefon: 030 275 82 82 12
Fax: 030 27 59 41 44
paritaetische@akademie.org

Su
28

-- 10.00 --

Bootstour
rund um Manhattan
(Pier 81)

-- 13.45 --

Graffiti Arts
Kreative Arbeit mit
behinderten Menschen
(25 West 81th Street)

-- 19.30 --

gemeinsames
Dinner in China-Restaurant
(16 Mott Street)

Mo
29

-- 9.00 --

Hamilton-Madison House
Settlement und
(50 Madison Street)
Mental Health Projekt
(253 South Street)

-- 14.00 --

SCO - Pflegekinder und
Heimerziehung
(Queens)
(89-30 161street)

Tue
30

-- 9.30 --

University Settlement
Early Childhood programs
(184 Eldrige Street)

-- 15.00 --

Columbia University
School of Social Work
(time to be confirmed)
(1255 Amsterdam Ave)

Wed
1

-- 10.00 --

Job Path
Erwerbsarbeit für
behinderte
Menschen
(22 West 38th Street)

-- 14.30 --

Friends of the
Island
(Jugendkriminalität
und Justizsystem)
(127 West 127th Street)

im Anschluss optional
Howie the Harp Center
(substance abuse and
mental health)
(2090 Adam Clayton
Powell Jr Blvd)

Thur
2

-- 10.00 --

Brooklyn
Family Court
Soziale Arbeit
am Familiengericht
(350 Jay Street)

-- 14.00 --

Guttmann
Community College
Ausbildungssystem
(u.a. für "benachteiligte
Jugendliche")
(50 W 40th St)

Fri
3

-- 10.30 --

The Door
Jugendarbeit
und "second chance"
Schulprojekte
(555 Broome Street)

freier Nachmittag

-- 18.30 --

optional:
Yom Kippur
in Reformsynagoge
(40 Irving Place)

Sonntag, 28.09.2014

Besuch bei Beth Mount am 28.09.2014

Der Besuch bei Beth Mount war unsere erste Station im Rahmen des Bildungsurlaubs. Weil sie selbst am Abend noch verreisen musste, empfing sie uns in ihrer beeindruckend bunten Wohnung am Central Park. Die Gestaltung ihres Appartements selbst gab einige Eindrücke in ihre Arbeitsfelder sowie ihre positive Grundhaltung gegenüber Menschen mit und ohne Einschränkungen und gesellschaftlichen Ressourcen. Bei Eistee und Tortilla-Chips erzählte sie uns von ihren Projekten und dabei verwendeten Konzepten.

Beth ist zum einen Künstlerin. Gemeinsam mit verschiedenen sozialen Einrichtungen und kulturellen Institutionen stellt sie riesige Wandbilder her. Meist sind dies Quilts aus Stoff. Immer bearbeitet sie dabei mit den Teilnehmern Themen; dies können sozialpolitische Diskussionen sein ebenso wie individuelle Lebensinhalte. Es entstehen dabei Bilder, die dem Betrachter Geschichten erzählen. Teilweise werden sie in Ausstellungen gezeigt. Ihr ist es wichtig zu zeigen, dass jeder Mensch eine Begabung hat, mit der er das Leben in der Gemeinde bereichern kann. Bei unserem Besuch von „Job-Path“ entdeckten wir im Flur einen großen Quilt, welchen Beth mit Klienten der Organisation hergestellt hatte.

Zum anderen ist sie eine der Pionierinnen im Bereich „Persönliche Zukunftsplanung“ (PZP). Sie hat die Methode in den 1980er Jahren mitentwickelt. PZP wird genutzt, wenn Menschen vor Veränderungen in ihrem Leben stehen und überlegen möchten, wie diese gestaltet werden sollen. Die Methode geht davon aus, dass jeder Mensch selbst über sein Leben bestimmen kann und sieht einen Unterstützerkreis vor, der die Person bei der Formulierung von Wünschen, Ideen und der konkreten Umsetzung unterstützt. Aber auch für Institutionen, die sich verändern wollen, kann die Methode angewendet werden. Auch in diesem Zusammenhang hat Beth schon mit „Job-Path“ zusammen gearbeitet. Näheres dazu hier: <http://www.jobpathnyc.org/professional-network/job-path-collaborates/>. Eine interessante Geschichte, die durch eine PZP entstanden ist, erzählte sie uns:

Bauer in New York City?

New York City, Stadtteil Queens. Dort lebt ein junger Mann mit einer Behinderung (wir nennen ihn Bob). Bei seinem Zukunftsfest wurde deutlich: Er will Bauer werden – Bauer, mitten in New York City – unmöglich!

Der Unterstützerkreis ließ sich nicht entmutigen und ging auf die Suchenach einem Bauernhof in New York. Die Strategie war, dass jeder aus dem Unterstützerkreis seinen kompletten Bekanntenkreis befragen sollte, was ihm/ihr zu der verrückten Idee einfallen würde, Bauer in New York werden zu wollen. Ergebnis von Gesprächen mit etwa 45 Personen: Es gibt einen Bauernhof in New York- freilich keinen normalen, sondern ein Bauernhof-Museum. Das „Queens Farm Museum“ im Stadtteil Queens, mit der U-Bahn ca. 8 Minuten vom Haus des jungen Mannes entfernt.

Jetzt war der nächste Schritt, das „Queens Farm Museum“ von seinem potentiellen neuen Mitarbeiter zu überzeugen. Bobs Einsatz begann mit 20-Minuten-Schichten täglich und seine erste Aufgabebestand darin, die Eier in der Chicken-Farm einzusammeln. Bob ging mit den Eiern, die er als etwas sehr zerbrechliches ansah, unglaublich zart um – mit den Hühnern allerdings etwas ruppig. Aber Hühner lernen schnell, sich auf ihre Betreuer einzustellen und mittlerweile arbeitet Bob 30 Stunden wöchentlich und ist im Farmmuseum zu einem

markanten Mitarbeiter geworden.

(In: BAG UB/Frank Früchtel: Themenheft 3. „Raum ist Beziehung“ Sozialraumorientierung und Unterstützte Beschäftigung. Hamburg 2014)

Inzwischen moderiert Beth nur noch wenige PZPs für einzelne Personen. Mehr zur Methode „Persönliche Zukunftsplanung“ findet ihr in einem Artikel im Anhang.

Beth arbeitet inzwischen hauptsächlich für eine Organisation, die soziale Institutionen dabei berät und begleitet, wenn sich diese zu personenorientierten Organisationen weiterentwickeln wollen. Dabei arbeiten sie nach einer vereinfachten Form der Theorie U von Otto Scharmer. Im Wesentlichen beinhaltet diese einen Prozess aus 6 Stationen, die eine Institution während des Veränderungsprozesses durchläuft, bevor sie zur Umsetzung kommt:

- Sich auf eine Fragestellung verständigen, um diese zu erforschen; sich auf die Reise machen. Zeit, Raum und Energie für einen kreativen Prozess bereitstellen.
- Sorgfältig zuhören, Eindrücke, Anhaltspunkte und Ideen sammeln.
- Ein Modell/ Muster finden, einen Rahmen sehen, wohin eine Entwicklung gehen soll
- Verbindungen zu Inspirationsquellen aufbauen, Platz schaffen für inneres Wissen, Symbole, Vorbilder und Ausdrucksmöglichkeiten. Fragen, was wir gelernt haben und wie uns das Wissen während der Reise erreicht hat. Visionen ausdrücken und mit anderen teilen.
- Bilder erzeugen und aufbauen, die eine mögliche Zukunft ausdrücken
- Öffentlich machen: mit anderen zusammenkommen und den Entstehungsprozess der Ideen mithilfe verschiedener Medien weitererzählen. Andere in die Reflektion, das Entdeckte und die Resonanz darauf einbinden.

Mehr Informationen über die Theorie U und Otto Scharmer gibt es hier:

<http://www.ottoscharmer.com/>.

Zurzeit arbeitet Beth außerdem in einem Projekt in Harlem: In der Harlem Community Building Initiative erarbeitet sie mit und für Jugendliche und jungen Erwachsenen mit Behinderungen eines großen Wohnblocks sowie vielen Unterstützern aus der Gemeinde Teilhabemöglichkeiten. Dazu arbeiten sie in unterschiedlichen Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen. Ziel ist es, dass die jungen Leute als aktiver Teil des Sozialraums diesen mitgestalten und für sich sinnvolle Tätigkeiten entdecken und ausfüllen. Ein Ergebnis ist dabei z.B. ein Projekt in einem Park, der bisher sowohl von den umliegenden Bewohnern als auch von der Stadt als gefährlich bezeichnet wurde. Hier wurden Drogen verkauft und es halten sich viele Obdachlose auf. Aus diesem Grund ließ die Stadtverwaltung sogar die Parkbänke entfernen. Das Projekt initiierte dort zwei Bücherschränke für Kinder und Jugendliche aus dem Stadtteil, die sich dort nun kostenlos Bücher nehmen oder tauschen können. Auf die Frage unserer Gruppe, wie denn sichergestellt wird, dass niemand die Bücher klaut, um sie weiter zu verkaufen, antwortete Beth, dass sie die Obdachlosen als „Verbündete“ gewinnen konnten, die ein Auge auf die Bücherschränke haben. Inzwischen konnten sie sogar erreichen, dass die Parkbänke wieder aufgestellt wurden. Dieses kleine Projekt bietet vier jungen Leuten mit Behinderung einen Arbeitsplatz: Die Bücher werden regelmäßig von einer kooperierenden Bücherei abgeholt und erhalten eine neue Kennzeichnung, damit sie nicht wieder in Umlauf geraten und die Bücherschränke werden regelmäßig neu bestückt.

Als Gastgeschenk erhielt Beth zum Schluss eine CD von einem Berliner HIP HOP-Projekt, bei dem Olad mitwirkt. Überraschend hierbei war, dass Beth die New Yorker Jugendgruppe aus den Bronx kennt, mit denen Olads Gruppe Kontakt hat. Die Welt ist wirklich klein...

Notizen von Wibke

<http://www.bethmount.org/>



Montag, 29.09.2014

Besuch im Hamilton-Madison House (Nachbarschaftshaus) in China Town mit Thea Goodman

Das Hamilton-Madison House ist Teil der settlement-Bewegung und eines von 38 Nachbarschaftshäusern in NYC (vereint in United Neighborhood Houses of New York)

Gegründet 1898 seit 1953 im Gebäude, das von einer sozialen Wohnungsbaugesellschaft für die Wohngegend von Sozialwohnungen (city houses) zur Verfügung gestellt und finanziert werden musste. Früher wurde von der Gesellschaft das soziale Programm finanziert.

Jetzt nur noch mietfreie Räume.
Mittlerweile gibt es 18 Standorte.

Arbeit hauptsächlich mit und für Kinder, Ältere, Menschen mit Behinderung, Arbeitslose und neu angekommene Migranten. Danach das Angebot ausgerichtet:

- Senior Service (Tagesstätten für Ältere),
- mental health Programm
- early childhood program (frühe Kindheit), d.i. Frühkindliches Lernen (early childhood programs), frühe Schulung für arme Kinder (head start), Tagesstätte für Kinder von 3-6 (day care), Tagesmütter (family day care) Viele der derzeit meist chinesischen Klienten und auch Tagesmütter können kein englisch, mit allen damit verbundenen bürokratischen Problemen)
- Job trainins program
- Arbeit mit Suchterkrankten Menschen
- Programme ohne Förderstruktur: nach 9-11 gab es viel Geld, dies läuft jetzt alles aus, (u.a. auch für Freiwilligenkoordinator), so dass viel Arbeit durch Freiwillige oder gering bezahlte Kräfte geleistet wird, viel fundraising nötig: Programme: Immigrantenservice, Kulturprogramm, Englischklassen, PC-Klassen, Formularhilfe, Hilfe für Hurricangeschädigte, Musikschule, Mathe- und Leseschule, chines. Pinselmalerei, Arbeit mit chines. autistischen Teenagern.

Fragen:

Finden von Ehrenamtlichen: durch Internet, Universität (Pflicht von Studis zur gemeinnützigen Arbeit), Schüler (an bestimmten Schulen auch Pflicht), div. Freiwilligenbüros, Empfehlungen. Freiwillige machen nur „zusätzliche“ Arbeiten (viele Gespräche, Kontakte), strenge Prüfungen der Ehrenamtlichen (v.a. bei Arbeit mit Kindern) Derzeit ca. 100 Freiwille pro Jahr. Keine Aufwandsentschädigungen, nur im Seniorenbereich Geld da für Ehrungen. Anerkennung durch kleine private Geschenke, Zeugnisse, gelegentlich Jobs.

Finanzen: Etat: 14 Mill. Dollar, 90 % von der Regierung (Bundesregierung und New Yorker Regierung in versch. Förderprogrammen). Die bezahlt aber nur Programme, keine Organisationskosten. Kaum noch Unterstützung von Reichen (nur bei innovativen Projekten), Vorstände bezahlen viel. Deshalb auch Orga von großen fundraising-events. Schwere Zeiten in den letzten Jahren, manchmal Zahlungsschwierigkeiten auch bei Gehältern.

Organisation: 144 Vollzeitstellen, viele Teilzeitstellen (das bedeutet keine Krankenversicherung)

Klienten: früher Iren, Italiener, Juden, danach Puertoricaner, Schwarze, Dominicaner, je nach Schwerpunkt der Einwanderer. Seit 1965 Änderung der Einwanderergesetze (vorher durften keine Frauen einreisen) hauptsächlich Chinesen (China Town!) kulturell bedingt schwer Hilfe anzunehmen, wenn, dann sehr treu und dankbar. Viele illegale Bewohner, die keine von der Regierung bezahlten Programme in Anspruch nehmen können (Kinder können zur Schule, Medizinischer Service geht für alle)

Noizen von Michael

<http://www.hamiltonmadisonhouse.org/>

Besuch im Mental Health Care / Asian American Recovery Services
mit Peter Yee

- Schwerpunkt der Arbeit im Haus ist die „Verhaltensgesundheit“ (psychische Auffälligkeiten). Es ist eine Tagesklinik mit ambulanten Angeboten (2 Standorte: Queens und Chinatown).
- Überwiegend asiatischen Patienten, aber auch mit amerikanischen, die sprachliche Schwierigkeiten haben.
- Im 2. OG befindet sich die Rehabilitationsabteilung (für Abhängige).
- Im 3. OG befindet sich die Abteilung für die psychischen Krankheiten.
- Das Haus finanziert sich durch Art Kombifinanzierung. Zum einen durch das Gesundheitssystem und den Staat.
- Die Kernbelegschaft besteht aus: promovierten Psychologen, Psychiatern und Doktoren sowie Sozialpädagogen, die einen Masterabschluss haben.
- Die Financier bestimmen auch was angeboten wird.
- Häufige Krankheitsbilder: Depression, Anpassungsstörungen, Schizophrenie.
- Problematik in der Arbeit mit den Klienten:
 - Asiaten benötigen lange um Vertrauen zu gewinnen. Leid ist für sie etwas Positives. Hilfe bedeutet Schwäche
 - Gruppentherapie ist für Asiaten äußerst schwierig. Daher werden die Selbsthilfegruppen als eine Art von Bildungsangebot deklariert
- Viele Illegale, die in New York leben, müssen oftmals den Schmugglern Geld zurück zahlen und schwarz arbeiten. Folge: Depression.
- Ältere haben eine andere Erwartung an die jüngere Generation. Die Jungen lernen in Amerika sehr individualistisch zu leben und das irritiert die älteren Menschen. Folge: Depression und Suizid.
- Die Kinder erfahren wiederum Druck von den Eltern, die von ihnen einen guten Abschluss erwarten. Die Eltern erwarten eine angesehene Berufswahl (z. B. Ingenieur, Arzt, oder ähnliches).
- China war 500 Jahre lang ein armes Land, die Europa z. B. in der Form nicht hatte (trotz Kriege).
- Aus dem Grund ist ökonomisches Überleben für Chinesen äußerst wichtig. In China gab es wenige Möglichkeiten und deswegen sind viele ausgewandert. Familien sind immer noch getrennt, da Eltern ihre Kinder zurück zu den Großeltern oder zur Tagespflege schickten und sie selber als Wanderarbeiter unterwegs sein mussten.
- Daher haben die Eltern klare Erwartungen an die Kinder, weil sie selber viele Opfer brachten. Folge: Depression und Suizid oder Spielsucht.
- Spielsucht rührt aber auch daher, dass z. B. auf Hochzeiten die meiste Zeit gespielt und nur nebenbei gegessen wird.
- Theorie:
 - Westliche Kultur = Freiheit, Wahl, Reisen + Selbsterfahrung, sehr risikofreudig o Asiatische Kultur = Ordnung, Regeln, Studium + Beruf, sind nicht gewohnt zu riskieren
 - Das Spiel ist sehr risikoreich => Folge: schnelle Suchtgefahr.
- Neue Tendenz in NY => Casinos werden legalisiert (das ist die einfachste Form für den Staat Gelder zu regenerieren).
 - Dabei locken die Casinos ihre Klienten mit Gutscheinen, etc.
- Seit 11.09. war es einfacher für Chinesen nach Hilfe zu fragen, da jeder auf gleiche Weise betroffen war und aufgesucht wurde.
- Behandlung für Alkohol und Drogensucht ist standardisiert und hat ein erprobtes Verfahren, z. B. durch Medikation.
- Bei der Spielsucht hingegen gibt es keine medikamentöse Behandlung, eher nur in Form von Beratung.
 - Wichtig in der Arbeit: Familie stärken.
 - Problembewusstsein durch Bildung schaffen.

Notizen von Brygida

<http://www.hamiltonmadison.org/RecoveryServices/RecoveryServices.html>

Montag, 29.09.2014

Besuch bei "SCO Family of Services"
mit Cassandra Deus

ANGEBOTE	<p>Angebote</p> <p>Der Träger SCO Family and Services stellt uns die Angebote Pflegefamilie („foster families“) und Wohngruppen für Jugendliche vor.</p> <p>Pflegefamilie</p> <p>Die Jugendämter ACS (Administration for Children's Services) nehmen Kinder, die in ihren Herkunftsfamilien:</p> <ul style="list-style-type: none">- vernachlässigt- sexuell missbraucht oder misshandelt werden <p>werden in Obhut.</p> <p>Die Hinweise darauf erhalten die ACS vor allem von Schulen und auch durch die Polizei.</p> <p>Die ACS bringt die Kinder dann in der Regel bei Pflegefamilien unter. Beratung zur Vermeidung von foster care wird auch von SCO angeboten, findet aber (so haben wir es verstanden) nicht ambulant statt. Stationäre Unterbringung gibt es erst für Kinder/Jugendliche ab 12 -14 Jahren</p>
FOSTER CARE	<p>Wenn nicht sofort eine Pflegefamilie zur Verfügung steht, werden die Kinder für die Zwischenzeit in einer „Kriseneinrichtung“ untergebracht. Bei den Kindern wird unterschieden, ob sie behindert oder nicht behindert sind. Eine Pflegefamilie kann bis zu 4 behinderte Kinder aufnehmen. Sie erhalten dafür ca \$ 1800,- pro Monat. Die Anzahl der nichtbehinderten Kinder, die aufgenommen werden können, ist nicht begrenzt; pro Kind erhält die Pflegefamilie \$ 900,-. Die meisten Pflegefamilien sind afroamerikanisch, die Bezahlung ist die wesentlichste Motivation für die Betreuung von Kindern.</p> <p>Die therapeutischen Pflegefamilien werden bei der Förderung der Kinder durch Fachkräfte z.B. Logopäden unterstützt. Alle Pflegefamilien werden durch die Mitarbeiter von SCO unterstützt und beraten. Zweimal monatlich findet eine Begutachtung der Kinder durch die SCO Mitarbeiter statt „bodycheck“, dabei wird dokumentiert, ob zusätzlich zu den bereits festgestellten Verletzungen durch die Herkunftsfamilien, neue Verletzungen hinzugekommen sind. Wenn das der Fall ist, erfolgt eine Mitteilung an die Jugendbehörde. Die Mitarbeiter von SCO ermitteln nicht die Ursachen der Verletzungen.</p>

Kinder und Jugendliche werden in New York mit 18 volljährig. Behinderte Pflegekinder können bis 21 betreut werden, nicht behinderte Kinder bis 18. Wenn

ein Kind adoptiert wird, bleibt die staatliche (New York) Unterstützung bestehen. Die leiblichen Eltern müssen in den ersten 15 Monaten nach Unterbringung an Programmen teilnehmen kooperieren, sonst verlieren sie das Sorgerecht und die Kinder werden zur Adoption freigegeben.

Den Kindern geht es in den Pflegefamilien deutlich besser als in ihren Herkunftsfamilien. Sie erhalten z.B. regelmäßige Mahlzeiten und es gibt einen Fernseher.

Angeworben werden die Pflegefamilien durch das Verteilen von Flyern und über den Kontakt zu anderen Pflegefamilien.

Der Erhalt des Kontakts der Kinder zu den Herkunftsfamilien wird nach Möglichkeit gefördert, da sie meist die einzige soziale Ressource sind, vor allem im Anschluss an die Pflegefamilie.

Wohngruppen

SCO hat 7 Wohngruppen („houses“) für Kinder ab 12 - 14 Jahren. Jede Wohngruppe hat 6 Plätze. Es gibt 2 gemischte, 2 für Mädchen, 3 für Jungen. 5 der 7 Gruppen sind für Jugendliche mit geistigen Behinderungen, psychischer Erkrankung (Schizophrenie, bipolare Störung und/oder Entwicklungsstörungen).

Jede Gruppen wird in drei Schichten von insgesamt 12 Personen betreut. Pro Schicht: ein Caseworker, ein Manager (?), 2 Staff-Mitarbeiter. Nach Bedarf stehen ein Therapeut und ein Psychiater zur Verfügung.

In den Wohngruppen haben die Jugendlichen einen Stundenplan, die älteren müssen spätestens um 12.00 p.m. zu Hause sein. Ansonsten können sie kommen und gehen, wie sie möchten.

Die Caseworker organisieren Familienbesuche und beraten die Jugendlichen. Sie fördern den Kontakt zur Herkunftsfamilie auch bei gravierenden Gründen für die Heimunterbringung (z.B. sexueller Missbrauch) oder auch wenn keine Elternrechte mehr vorhanden sind (Gründe s.o.).

Es gibt ein Programm Heim statt Haft für Jugendliche mit geistiger Behinderung. Richter verzichten zum Teil auf Haftunterbringung, wenn die Jugendlichen stationär untergebracht sind.

Die Betreuer haben in der Regel einen Highschool-Abschluss und werden angelernt. Sie bleiben meist langfristig in den Wohngruppen, da für sie die Arbeitsbedingungen und die Bezahlung attraktiv sind. Die Socialworker/Caseworker haben einen Universitätsabschluss. Bei ihnen ist die Fluktuation recht hoch.

Nach Einschätzung von Cassandra bereiten die Wohngruppen die Kinder besser auf das Leben danach vor als die Pflegefamilien. Eine Schwierigkeit der Wohngruppen ist, dass die Jugendlichen schlecht mit den Konsequenzen ihres Handelns konfrontiert werden können. Die staatliche Aufsicht achtet auf das Wohl der Jugendlichen in den Einrichtungen. Wenn ein Jugendlicher beispielsweise sein Bett zerstört, wird es repariert.

Familiengerichte

Jeder Fremd Unterbringung geht eine Gerichtsentscheidung voran, auch bei Freiwilligkeit durch die Eltern. Jede Partei hat einen Anwalt oder bekommt

HOUSE/WOHNGRUPPE

ROLLE DER GERICHTE

	einen Anwalt durch das Gericht gestellt (jedes Elternteil, das Kind, die Einrichtung und die ACS teilen sich meist einen Anwalt.
SCHULBESUCH	<p>Schulbesuch</p> <p>SCO bemüht sich darum, dass die Kinder und Jugendlichen regelmäßig die Schule besuchen. Darunter auch Sonderschulen mit kleinen Klassen. Als problematisch sehen sie die Lebenswirklichkeit der Jugendlichen in New York, die den Jugendlichen sehr viel Ablenkung bietet.</p>
FINANZIERUNG	<p>Finanzierung</p> <p>Der Träger mit seinen Angeboten (Wohngruppen und Betreuung der Pflegefamilien) wird vom Staat New York, vom OCFS (Office of Children an Family Services) finanziert. Alle 9 Jahre muss der Träger der Träger eine neue Bewerbung beim OCFS einreichen. Es gibt die Tendenz einer nachlassenden Finanzierung.</p>

Notizen von Marianne und Michael

<http://www.sco.org>

Dienstag. 30.09.2014

University Settlement, Early Childhood Programmes mit Nina Piros

Begrüßung und Einführung

- erstes Nachbarschaftsheim in den USA. Entstanden 1886 aus den Bedürfnissen und Nöten der Bevölkerung (Lower East Side ist seit vielen Jahren Haupteinwanderungsgebiet, seit 20 Jahren vor allem für Chinesen, so dass viele Menschen in Armut leben und sich in einem für sie fremden Land zu recht finden müssen).
- Jeder ist willkommen egal wie alt, woher er kommt,....
- Das Gebäude ähnelt einem Schulgebäude
- Interessant ist sowohl der 5. Stock, dieser war ursprünglich die Wohntage der (wohlhabenden) Gründern des Nachbarschaftsheim; als auch der Keller, der ursprünglich das erste öffentliche Bad in den USA war. Dieser wurde errichtet auf Wunsch der Nachbarschaft, da die Wohnungen i.d.R. nicht mit einem Bad ausgestattet waren (heute: Computer- und Kreativraum)
- Arbeitsgrundlage sind immer die Bedürfnisse und Wünsche der Bürger der Nachbarschaft
- Es gibt regelmäßig Veranstaltungen von und für die Nachbarschaft u.a. im Mehrzweckraum: Tanz, Theater, Kino, Besprechungen der Nachbarschaft, Zahnprophylaxe für Kinder durch medizinische Fakultät (Kooperation), etc. und verschiedene Bildungs- und Beratungsangebote stehen zur Verfügung
- das University Settlement hat insgesamt 29 Standorte in NYC mit verschiedenen Schwerpunkten und wird von ca. 3.000 Menschen im Jahr besucht.

Rundgang mit Elizabeth Gerena (?) verantwortlich für das 'Early childhood center'

Schwerpunkt dieses Standortes ist die ‚frühkindliche Erziehung‘; vor allem Familien mit geringem Einkommen stehen verschiedene Angebote zur Verfügung u.a.

Early Head Start:

Förderprogramm für Familien mit Kindern unter 3 Jahren mit sehr geringem Einkommen (<12.000 Dollar/Jahr (?))(Ursprung ist das Bundesprogramm ‚Head Start‘ für 3-5 jährige Kinder und ihre Familie, initiiert durch Präsident L.B. Johnson 1964). Das Programm beinhaltet eine umfassende und flexible Kombination von Angeboten zur Förderung und Unterstützung der Familie:

- bereits während der Schwangerschaft wird mit den Eltern/der Familie gearbeitet (Vorbereitung auf die Erziehung/Aufs Elternsein)
- Familie wird begleitet bis hin, dass die Kinder für 3,5 Std. zwei-bis dreimal pro Woche im University Settlement betreut werden, um in fremder Umgebung zu lernen und mit anderen Kindern zusammen zu sein
- zweimal im Monat Hausbesuche (à 90 Minuten)
- Es stehen drei Räume für insgesamt 96 Kindern zur Verfügung die im Schichtsystem (vormittags und nachmittags) betreut werden

Early childhood center:

für Kinder von 2,5-5 Jahren (Pre-schoolers)

- Pro Klasse 17-20 Kinder und drei Lehrer (einer mit mind. Master-Abschluss und zwei Assistenten mit mind. Diplom in Kindererziehung)
- Ziel: möglichst viele Kinder sollen bereits vor Beginn der Schule maximal und individuell gefördert werden unabhängig ihrer Herkunft. Einbeziehung der Familie
- geöffnet von 8:30Uhr-18Uhr: die Lehrer sind anwesend von 8Uhr bis 16Uhr, die Assistenten von 9-17Uhr und 10-18Uhr
- es gibt drei Mahlzeiten am Tag im Klassenraum: vor dem Essen müssen alle Kinder Hände waschen und Zähne putzen, anschließend beim abräumen helfen (es läuft alles sehr ritualisiert ab, die Kinder

werden individuell angesprochen, regelmäßig werden die Erwartungen z. T. singend wiederholt. Es wird viel Wert auf das spielerische Lernen gelegt, einige Kinder sind bereits in der Lage einzelne Wörter im Text zu erkennen und markieren)

- Bewegung/Pause: Jede Klasse geht zwei Mal am Tag (40 Min.) in die Sporthalle oder in den Park, es gibt keinen Pausenhof. Bewegung und Kognitives sollen sich abwechseln (In der Sporthalle ist es sehr laut, die Kinder haben aber die Möglichkeit sich auszutoben)
- ab 12:30 Uhr (nach dem Essen) müssen alle Kinder 1,5Std. schlafen (währenddessen ist Pause für das Personal), dafür bauen sie selber kleine Betten im Klassenraum auf
- viel Bürokratie: Über jedes Kind wird in einem Onlinesystem ein Portfolio erstellt inkl. Protokoll über die aktuelle Entwicklung und ein Bild des Kindes, auf das die Stadt und die Geldgeber zugreifen können; Die Eltern bekommen am Ende des Jahres eine Dokumentation
- Die Klassenräume sind zur Sicherheit videoüberwacht

Weitere Informationen durch Fragen der Teilnehmer:

- Ehrenamtliche unterstützen im Klassenraum, bei der Unterrichtsplanung, beim Essen...z.B. im Rahmen des ‚foster grandparents program‘:
 - 20 Std./Woche als Unterstützung mit in den Klassen
 - ‚Grandparents‘ bekommen ein kleines Endgeld, welches von der Stadt bezahlt wird
 - gekennzeichnet durch rote Jacken
 - Ehrenamtliche ‚Großeltern‘ brauchen keine passende Qualifikation, z.T. ehemalige Lehrer
- University Settlement bietet Unterstützung/Beratung bei allen Fragen und Sorgen von Eltern (ggf. Vermittlung an zuständige Stelle), auch wenn Entwicklungsverzögerungen festgestellt werden. Beim University Settlement sind die meisten Programme öffentlich finanziert, somit sind die Bedingungen festgelegt und die Angebote nur für bestimmte Zielgruppen.
- Die Regierung zahlt viel Geld für die Unterstützung von Familien, die unterhalb der Armutsgrenze liegen, nicht aber für Familien die gerade über dieser Grenze liegen. Es gibt kein Kindergeld und private Kindergärten/Kinderbetreuung sind sehr teuer (ca. 20.000 Dollar/Jahr)
- s. auch: http://www.kas.de/wf/doc/kas_11182-1522-1-30.pdf7070620211823, ist zwar von 2007, viel schein sich aber nicht geändert zu haben in der Familienpolitik in US
 - Zu Arbeiten, nur um die private Kinderbetreuung zu finanzieren lohnt sich für viele nicht, weshalb viele Familien nicht arbeiten, um den Service von ‚(Early) Head Starter‘ in Anspruch nehmen zu können.
- Qualifikation der ‚Erzieher‘: Staatsexamen, oder ‚first level‘ (ähnlich Fachhochschule), dann aber Masterabschluss nötig (Lizenz muss regelmäßig erneuert werden) (?)
- Gehalt als Berufsanfänger: 40-45.000 Dollar/Jahr, nach 20 Jahren im Beruf: 110.000 Dollar/Jahr (Anmerkung: Ausbildungen, Arztbehandlungen, Kinderbetreuung ist in NY viel teurer als bei uns, lässt sich also schwer vergleichen)

Notizen von Alena

<http://www.universitysettlement.net/>

Dienstag, 30.09.2014

Columbia University - School of Social Work (CSSW)
mit Richard Takashi Hara

1. Grundsätze

Social Work ist als Masterstudiengang konzipiert. Die Dozenten, die wir kennengelernt haben, verfügen alle auch über Berufserfahrung in Social Work.

Das Studium dauert zwei Jahre. Im zweiten Jahr erfolgt der Praxisteil mit 3 Tagen / Woche (Abweichend hierzu werden bei Auslandspraktika sämtliche Theorieanteile vorgezogen und dann das Praktikum in Vollzeit geleistet).

2. Voraussetzung

Eingangsvoraussetzung ist ein Bachelorabschluss in einem beliebigen anderen Studienfach. Bachelorabsolventen der NYU in Social Work können das sogenannte „Advanced Standing“ Programm nutzen (Dauer September – März) mit abschließender Prüfung. Ihr Anteil an den Studierenden beträgt ca. 10%. Ausländische Bewerber/innen müssen einen sog. ToEFL-Test (Test of English as Foreign Language) absolvieren und mit einer Lehrkraft ein Interview, ggf. über skype durchführen.

3. Kosten

Weitere Eingangsvoraussetzung sind die hohen Kosten von ca. 60.000\$ / Jahr inkl. der Lebenshaltungskosten. Allerdings finanzieren sich 80% der Studierenden über Stipendien. Zum Ende des Studiums haben viele Absolventen 100.000-120.000\$ Schulden. Diese Schulden können dann auch nicht, wie bei Schulden auf materielle Güter, im Rahmen einer Privatinsolvenz aufgelöst werden. Es gibt allerdings die Möglichkeit einen Teil der Schulden über ein „Loan-Forgiveness-Programme“, für das man in bestimmten (caritativen) Projekten arbeiten muss, abzulösen. Das Einstiegsgehalt für Social Workers beträgt ca. 45.000\$/Jahr. Dabei kann angenommen werden, dass Absolventen der Columbia University recht schnell in besser bezahlte Leitungspositionen rücken können.

Alternativ gibt es auch eine nach Meinung der Referenten qualitativ hochwertige Ausbildung an der Hunter Public School for Social Work in Harlem (Jahreskosten 5.000-6.000\$ ohne Lebenshaltungskosten).

4. Ablauf

Die School of Social Work verfolgt methodisch zwei Hauptstränge in der Ausbildung: Forschung und Praxis. Herausragendes Merkmal des Studiengangs Social Work ist der hohe Praxisanteil. Derzeit sind bspw. 10 Studierende als Volunteers im Hamilton-Madison-House Settlement tätig. Insgesamt studieren ca. 900 Menschen an der School of Social Work. Hiervon haben im letzten Jahr 9 Studenten ihren Abschluss nicht bestanden. Dies wird auch darauf zurückgeführt, dass die Betreuung der Studierenden sehr gut ausgebaut ist. In den Organisationen, in denen die Praktika geleistet werden, werden die Studenten/Volunteers von sog. Field Instructors eng begleitet (90 Min. /Woche

gemeinsame Reflektion). Diese Field Instructors werden von ihrer Organisation nicht für diese Tätigkeit bezahlt, das Ganze funktioniert nach dem Prinzip des Give&Take, in dessen Sinn alle Beteiligten ihren Beitrag für eine gute Ausbildung leisten (nachdem sie ja auch in ihrer Ausbildung davon profitiert haben). Fachlich werden die Field Instructors, nachdem sie 2-3 Jahre Berufserfahrung sammeln konnten, kostenlos von der School of Social Work in zwölf Einheiten auf ihre Tätigkeit vorbereitet. Diese Vorbereitung umfasst Themen wie:

- learning styles - Lernstile
- cultural competence – interkulturelle Kompetenz
- accepting Boundaries – Nähe und professionelle Distanz
- ethics
- teaching styles – Unterrichtsstile
- evaluation
- doing process documentary - Prozessdokumentation

Auch Praktika im Ausland sind möglich, hier erfolgt die Betreuung über skype.

5. Verweise

www.socialwork.columbia.edu/research

www.hunter.cuny.edu/socwork/about/about-hunter-ssw.html

Notizen von Andreas

Mittwoch, 01. Oktober 2014

Friends of Island Academy
mit Christine Pahlgian

- In den USA verbüßen Verurteilte ab 18 Jahren ihre Strafen im Erwachsenenvollzug. Nicht so im Staate New York. Hier werden bereits Verurteilte ab 16 Jahren im Erwachsenenvollzug inhaftiert.
- Rikers Island ist das zweitgrößte Gefängnis der USA. Es befinden sich dort eine Menge Siebzehn- und Achtzehnjährige mit langjährigen Haftstrafen.
- Im „jail“ werden Haftstrafen von bis zu einem Jahr vollstreckt; im „prison“ Strafen ab einem Jahr aufwärts.
- In den 80er Jahren war die Höchstzahl jugendlicher Inhaftierter erreicht. 2.500 Jugendliche waren, vorwiegend wegen Drogendelikten, in Haft.
- Weil es ein Gesetz gab, welches besagte, dass alle 16 Jährigen schulpflichtig seien, setzten sich Eltern dafür ein, dass in Rikers eine Schule gegründet wurde (Rikers Academy).
- Aus der Erfahrung heraus, dass die Jugendlichen, die vor ihren Inhaftierungen nur selten zur Schule gegangen waren, dort in Rikers viel gelernt haben, das sie nach ihrer Entlassung nicht fortführten/ fortführen konnten, gründete sich in den 90ern „Friends of Island Academy“, kurz „Friends“.
- Ihr Ansatz ist es, mit denjenigen, die unter einem Jahr inhaftiert sind, während der Haftzeit Kontakt aufzubauen, um sie draußen, nach der Entlassung, weiter mit Angeboten zu betreuen. Jeder Entlassene bekommt eine Person an seine Seite, die jederzeit um Hilfe gebeten werden kann und unmittelbare, ganz praktische Unterstützung bieten soll.
- Zurzeit arbeiten sie mit 1.400 16 bis 18 jährigen; davon 500 16 und 17 Jährige.
- Der Rückgang der inhaftierten Jugendlichen im Vergleich zu den 80ern erklärt sich durch einen Geburtenrückgang. Es gibt weniger Jugendliche im Bevölkerungsdurchschnitt. Aber auch die begangenen Straftaten bzw. die Verurteilungen sind rückläufig.
- Inzwischen hat auch „die Politik“ ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass die Hirnreifung bei jungen Menschen bis in den Beginn der 20er Jahre andauert, somit also das Begehen von Straftaten im Zusammenhang mit diesem Reifungsprozess steht. NY ist dabei, das Alter für den Erwachsenenvollzug wieder auf 18 anzuheben.
- Das Wort „Reentry“ (Wiedereingliederung in die Gesellschaft) gab es vor 20 Jahren noch nicht. Inzwischen ist es in aller Munde.
- Nach Rikers werden inzwischen nur noch 16 und 17 Jährige geschickt, die wegen eines Gewaltdelikttes verurteilt worden sind.
- Des Weiteren wurden in den letzten Jahren Alternativen zur Inhaftierung entwickelt.
- Der Vollzug selbst ändert sich ebenfalls. Bestimmte Maßnahmen, wie z.B. die Einzelhaft, sind inzwischen wieder abgeschafft worden.
- Im Rest der USA werden Jugendliche im Jugendstrafvollzug inhaftiert, für den geregelt ist, dass die Jugendlichen nach der Entlassung eine Nachbetreuung bekommen. Weil die 16 und 17 Jährigen in NY im Erwachsenenvollzug untergebracht sind, gilt diese Regelung nicht für sie. Hierin besteht eine Forderung an die Politik, dies anzugleichen.
- „Friends“ beschäftigt 25 Festangestellte; zwei davon sind Sozialarbeiter/innen, alle

anderen setzen sich aus anderen Berufsgruppen zusammen. Einige Mitarbeiter/innen haben eigene Hafterfahrungen.

- 5 bis 6 Mitarbeiter/innen arbeiten jeden Tag direkt vor Ort in Rikers Island.
- Die Organisation hat einen guten Kontakt zum Bildungsministerium. Sie ist eine von 12 Einrichtungen, die gefördert werden, um Jugendliche zu beschulen, die nicht die Voraussetzungen mitbringen, um eine reguläre Schule zu besuchen.
- Ihre Arbeit hängt von der finanziellen Förderung ab und setzt sich aus verschiedenen Quellen zusammen. Zurzeit beteiligen sie sich an einer Ausschreibung für Bewährungsprobanden mit einem Projekt, das sich „Arches“ nennt. Dies beinhaltet unter anderem ein Verhaltenstraining, das Personen stärken soll, Strukturen einhalten zu können (wie z.B. das Wahrnehmen regelmäßiger Termine).
- *Frage: Wie arbeiten Sie daran, eine Bewusstseinsänderung bei den Jugendlichen herbeizuführen?*

Das ist ein Teil des angebotenen Trainings.

Erste Erfolge dieser Arbeit bestehen darin, dass Jugendliche in schwierigen Situationen bei ihrem Ansprechpartner anrufen, um nachzufragen, was sie tun sollen. Sie müssen trainieren, erst nachzudenken, bevor sie handeln.

- *Frage: Werden Familien in die Arbeit einbezogen?*
Ja, wenn sie erreichbar sind. In der Regel spielen die Familien eine Rolle in der Vorgeschichte der Jugendlichen. Manchmal waren sie maßgeblicher Teil der Entwicklung des jungen Menschen. Insofern ist es nicht immer möglich, die Eltern einzubeziehen.
- *Frage: Gibt es eine Kooperation mit der Polizei?*

Die Mitarbeiter/innen haben kein Schweigerecht gegenüber der Polizei. In den vergangenen fünf Jahren gab es jedoch glücklicherweise keine Anfragen seitens der Polizei. (In anderen Einrichtungen hat es so etwas gegeben.) Sie werden nicht von sich aus Informationen an die Polizei weiter geben. Da sie einen angestellten Rechtsanwalt haben, würden sie Anfragen, die die Polizei an sie stellt, an diesen weiter geben, um nicht selbst Auskunft zu erteilen.

Engere Zusammenarbeit gibt es mit den „Correction-Officers“ (Justizvollzugsbediensteten) in Rikers. Auch das ist nicht immer einfach, weil sie manchmal Kenntnisse darüber haben, dass Inhaftierte von diesen misshandelt werden. Aber grundsätzlich arbeiten sie mit den gleichen Personen; hierauf versuchen sie, Arbeitsbündnisse aufzubauen.

- *Frage: Wie erreichen Sie die Jugendlichen, die sich über ihre Kriminalität definieren und sich einer Peergroup zugehörig fühlen?*
Die Mitarbeiter/innen haben nicht den Anspruch, die Menschen völlig zu verändern. Ihr Anspruch besteht darin, jedem/ jeder ganz individuell Fähigkeiten zu vermitteln, mit denen er oder sie selbst erkennen kann, weshalb er oder sie so handelt wie er/sie handelt und dass er/sie immer eine Auswahl hat zwischen verschiedenen Handlungsalternativen.
- *Frage: Wie ist die Verteilung zwischen Männern und Frauen, mit denen die Mitarbeiter/innen bei „Friends“ arbeiten?*
Grundsätzlich liegt die Verteilung im „jail“ bei 88% Männern und 22% Frauen. Bei „Friends“ arbeiten sie mit 90% Männern und 10% Frauen.
- *Frage: Worin unterscheidet sich die Arbeit mit Männern von der mit Frauen?*
Früher gab es getrennte Programme für Mädchen und Jungen. Hiervon sind sie abgekommen.
Die Deliktsstruktur ist bei Frauen eine andere als bei Männern. Häufig werden Straf-

taten im Zusammenhang mit Männern (boyfriend or husband) begangen. Den Erfolg der Arbeit messen sie anhand einer Matrix, in der sie die verschiedenen Stadien, in denen sich eine Person in Bezug auf bestimmte Fragen befindet, verzeichnen.

- *Frage: Arbeiten Sie mit Jedem oder müssen die Jugendlichen etwas Bestimmtes dafür tun?*

Sie arbeiten mit allen, die eine Zusammenarbeit möchten.

- Ihr Ziel ist es, die Zeit zwischen den Straftaten immer weiter zu verlängern.
- Das Wichtigste, um Jemanden zu erreichen, ist, demjenigen das Gefühl zu geben, dass da jemand ist, der sich für ihn interessiert, der sich sorgt, der unterstützen möchte, der sich kümmert. Wenn man das geschafft hat, dann ist es Aufgabe, Träume zu entwickeln.

Frage: Wie realistisch ist es, dass die Träume Erfüllung finden?

Es geht darum, dem Jugendlichen zu zeigen, dass es Chancen gibt und dass es sich lohnt, daran zu arbeiten. Es geht nicht nur darum, im Jetzt zu leben, sondern sich zu überlegen, wo man hin möchte und wie man das erreichen kann.

Die meisten Träume, die die Jugendlichen haben, sind sehr realistisch und auch erreichbar. Schwierig sind Wünsche, die sich auf die Familie beziehen. („Ich wünschte, ich hätte einen besseren Kontakt zu meiner Mutter.“)

- Ein Problem ist immer noch die Ambivalenz, die Menschen aus Minderheiten gegenüber der Polizei empfinden. Aus der Sorge heraus, dass die Polizei nicht nur hilft, wenn man sie zu Hilfe holt, sondern auch gleich mal nach Drogen sucht, führt dazu, dass man sich gar nicht erst an sie wendet. Notwendig ist es aber, einen differenziererten Blick zu entwickeln.
- *Frage: Arbeiten Sie auch präventiv?*
Nein, es gibt keine direkte präventive Arbeit.
In der Bronx allerdings führen sie auch ein sechs- bis zwölfmonatiges Programm durch, für Männer über 25, die Kinder haben, und vom Gericht wegen häuslicher Gewalt das Sorgerecht entzogen bekommen haben.
- *Frage: Was bedeutet es, wenn ein Jugendlicher jemanden mit Waffengewalt tötet?*
In NY kommt ein solcher Jugendlicher automatisch vor ein Erwachsenengericht. Ist er unter 16 Jahre alt, verbüßt er die Strafe im Jugendvollzug, ist er 16 Jahre und älter, wird er im Erwachsenenvollzug inhaftiert.
- *Frage: Steigt auch in Amerika die Anzahl der Jugendlichen mit psychischen Erkrankungen in der Haft?*
51% der erwachsenen Gefangenen in Rikers haben eine Diagnose über eine psychische Erkrankung. Vermutlich wird der Anteil noch höher sein.
- *Frage: Was passiert mit „undocumented“ Inhaftierten?*
Ob sie ausgewiesen werden, hängt von verschiedenen Umständen ab, wie die Art des Deliktes, dessentwegen sie verurteilt wurden sowie die Situation im Heimatland, in das sie abgeschoben würden.

Notizen von Alexandra

<http://www.friendsny.org/>

Mittwoch 01.10.2014

Howie the Harp Center

Das Zentrum ist benannt nach Howie, der „Harfe“, einem Aktivist der Anti-Psychiatrie-Bewegung, der als Mensch mit Psychiatrie-Erfahrung als Straßenmusiker in New York gelebt hat und dessen Lieblingsinstrument die Mundharmonika war. Howie the Harp ist in den 90er Jahren gestorben. Das Center, das er mit ins Leben rufen wollte und das nach seinem Tod 1995 eröffnet wurde, trägt ihm zu Ehren seinen Spitznamen.

Worum geht es in diesem Zentrum?

Zielgruppe sind Menschen mit Psychiatrie-Erfahrung und/oder ehemalige Drogenabhängige, die sich in einem Rehabilitationsprozess befinden und sich ein neues unabhängiges Leben aufbauen wollen.

Im Howe-the-Harp-Center werden sie in einem intensiven 6monatigen Trainingsprogramm zu PEER-HELPERN (= Helfern, die aus der gleichen Erfahrungswelt/Szene/Peergroup kommen) ausgebildet, die später einen bezahlten Job bei Organisationen finden sollen, die „human services“ anbieten, also Kliniken, Pflegeeinrichtungen, ambulanten Diensten oder Gemeinwesenzentren. Dort sollen sie als (ehemalige) Betroffene das besondere Wissen einbringen, das die Hilfe für Menschen, die vergleichbare Probleme haben, passgenauer machen kann.

Es handelt sich insgesamt um eine Art Schneeballsystem. Alle Lehrkräfte, die in dem Center arbeiten, müssen selbst den gleichen Hintergrund haben. Sie müssen eigene Lebenserfahrungen mit einer psychischen Erkrankung oder einer Drogenabhängigkeit haben. Der Grundgedanke ist, dass die beste Unterstützung von Menschen kommen kann, die den Weg zurück in ein unabhängiges Leben selbst gegangen sind.

Von anderen PEER-HELPER-Programmen in den USA unterscheidet sich das Programm von Howie The Harp in zwei Aspekten:

- a) Das Trainingsprogramm ist sehr viel intensiver (6 Monate Classroom / 3 Monate Praktikum)
- b) Zielsetzung ist nicht die Befähigung zu einer ehrenamtlichen oder nebenberuflichen Unterstützung für Menschen mit vergleichbaren Erfahrungen sondern eine berufliche Tätigkeit in den entsprechenden Bereichen

Das Trainingsprogramm umfasst viele Einheiten, die mit allgemeinen Job-Skills oder Lebenstechniken zu tun haben.

Wir haben viel über die Bedeutung des Themas WELLNESS im Rahmen des Curriculums diskutiert, weil wir das in unserer Ausbildung für soziale Berufe eher nicht so finden.

Auch in den USA ist die Finanzierung für soziale Unterstützung von Menschen mit Problemen eher an den Defiziten orientiert, aber Howie The Harp versucht mit allen Mitteln, in der Konzeption seiner Programme gegenzusteuern und radikal an den Ressourcen anzusetzen. WELLNESS als Zielsetzung ist in dieser Hinsicht so etwas wie die „Spitze des Eisbergs“.

Das Programm gilt als sehr erfolgreich. Es schafft nicht nur eine berufliche Perspektive für Psychiatrie-Betroffene sondern fördert auch die Institutionen, die die Absolventen integrieren, in ihrer Sensibilität für die Sichtweisen, Probleme und Möglichkeiten ihrer jeweiligen Zielgruppen.

Notizen von Herbert

<http://www.communityaccess.org/>

Donnerstag, 02.10.2014

Guttman Community College
mit Kathie Wilson

Das College gehört zur New Yorker Universität (staatliche Universität) und wurde im August 2012 als „New Community College“ in Midtown Manhattan mit Blick auf den Bryant Park eröffnet. Vorausgegangen waren dieser Eröffnung vier Jahre der Planung und Abstimmung mit Experten aus dem ganzen Land sowie Hunderten von Dozent*innen und Mitarbeiter*innen der Universität. Die so entstandene innovative neue Hochschule gilt landesweit als Modell für die Verbesserung der Abschlussquoten von jungen Menschen mit einer breiten Palette sprachlicher und kultureller Hintergründe.

In einem zweijährigen Studium kann hier der „Associate Degree“ erworben werden, ein Abschluss unterhalb des Bachelor Degrees (in Europa als gleichwertig anerkannt mit einer Art Fachabitur). Es gibt zwei Arten von Associate Degrees: eine Variante hat den Charakter eines Grundstudiums, das die Berechtigung gibt, an einer anderen Universität in einen Bachelor-Studiengang einzusteigen, eine Variante hat einen eher berufsbildenden Charakter und mündet in eine praktische Berufstätigkeit.

Die Stella und Charles Guttman Stiftung konzentriert sich in ihrer Förderpraxis sehr auf Bildungsprogramme und Sozialdienstleistungen für einkommensschwache Kinder, Jugendliche und Familien aus NYC und unterstützte das College 2013 mit 15 Mill. Dollar, einer Spendenhöhe, die auch in den USA eine absolute Seltenheit darstellt. Daraufhin erhielt das New Community College den Namen Guttman Community College.

Wir wurden sehr herzlich empfangen und hatten die Gelegenheit, von Studierenden das ganze Haus gezeigt zu bekommen. Ein bisschen erschrocken waren wir schon, als uns in dem Unterrichtsraum, in dem wir uns dann trafen, mehr Menschen gegenüber saßen (von den Studierenden bis zur Schulleitung), als an diesem Tag in unserer Gruppe unterwegs waren. Unsere Gastgeber*innen hatten Themen vorbereitet (und per Google-Übersetzer auch ins Deutsche übersetzt), zu denen sie in Kleingruppen mit uns ins Gespräch kommen wollten. Die Ergebnisse unseres Diskurses sollten parallel zur Diskussion sofort ins Internet gestellt werden. Einige haben gezweifelt, ob das in der kurzen Zeit, die wir zur Verfügung hatten, gelingen kann. Es gelang. Und wie! Hier wurde es möglich, direkt miteinander ins Gespräch zu kommen, abseits von Projektvorstellungen unmittelbar Meinungen und Erfahrungen auszutauschen und so einen noch stärkeren Eindruck von der jeweiligen Professionalität der Gesprächspartner*innen zu bekommen.

Einheitlich Meinung: Diese Form des direkten Austausches sollte unbedingt als ständiger Bestandteil ins Programm zukünftiger Fachexkursionen genommen werden!

Notizen von Elvira

<http://www.guttman.cuny.edu/index.html>



Freitag, 03.10.2014

Besuch bei "The Door"
mit Bailey Hugely, Liz und Elise

- 1972 gegründet,
- 1 Zentrum für mehrere Angebote über 5 Stockwerke
- Zur Gründung einfach die Türen geöffnet, ohne vorherige Klärung der Finanzierung,
- Angebot für alle Jugendliche der Stadt,
- Ca. 10.000 Jugendliche pro Jahr, diese werden registriert und Mitglieder bei „The Door“
- Angebote/Programme:
 - Jobtraining/Bewerbungstraining,
 - Schulprogramme,
 - Rechtsberatung außer bei Straftaten,
 - Angebote für obdachlose Jugendliche (Essen, Dusche, Wäsche waschen),
 - 2 zusätzliche Gebäude mit Unterkünften für Jugendliche mit psychischen Erkrankungen,
 - Gruppenangebote (Yoga, gemeinsames Essen),
 - Therapeutische Angebote von Psychiatern (Medikamentenabgabe möglich),
 - Health Center (Grundangebote, Sexualprävention, Abgabe von Empfängnisverhütungsmitteln/Pille danach, Zahnarzt, Ernährungsberatung, Hautarzt),
 - Viele künstlerische und Erholungsangebote (Tanzen) sowie Freizeitangebote (open microphone, Tanz, Musik, Film) Alle Angebote sind kostenlos und vertraulich, d.h. ohne Zustimmung der Eltern nutzbar, Mitgliedschaft notwendig - hierfür keine ID-Karte notwendig (nur für einige Angebote z.B. Schulprogramme notwendig),
- Bei Aufnahme wird Aufnahmeinterview (ca. 20-30 Min.) geführt, um Bedürfnisse zu eruieren und um Angebote machen zu können, anschließend Führung durchs Haus, Jeder nutzt das Angebot anders (von einmalig bis fast täglich über Jahre hinweg), Alter der Mitglieder: 12-21 Jahre, manche Angebote richten sich auch an bis zu 24-Jährige, 70% der Mitglieder sind zwischen 16 und 21 Jahre alt,
- Öffnungszeiten 8-20 Uhr, 8-14 Uhr nur für Schulbesucher und Beratungstermine, nachmittags offene Angebote, ab 11 Uhr für obdachlose Jugendliche, Freie U-Bahn-Tickets ab 19 Uhr
- Mo-Fr Hauptprogramm, So offen für obdachlose Jugendliche,
- In NYC zu wenig Angebote für Unterkünfte für obdachlose Jugendliche: auf 1 Platz kommen ca. 10 Personen und in Erwachsenenunterkünften Bedingungen ziemlich ungünstig, Viel Freiwilligenarbeit: z.B. Lehrer > Schulprogramme, aber auch Rechtsanwälte aus angesehenen Kanzleien arbeiten pro bono für wohltätige Organisationen,
- Arbeit mit Jugendlichen ohne Aufenthaltsstatus ist großer Schwerpunkt der Arbeit der Anwälte, Weiterbildung der Mitarbeiter zum Thema Streitschlichtung anhand verhaltenstherapeutischem Modell, nur bei sehr schweren Gewalttaten Ausschluss des Jugendlichen, Kein Sicherheitsdienst „Wir haben Beziehungen“, Strafen helfen nicht, die Probleme zu lösen, ca. 115 Mitarbeiter, +40-50 Mitarbeiter in der Verwaltung (extra), ca. 100 Freiwillige, Finanzierung: 70% Bundesgelder + kommunale Gelder, 20% Spenden von

Organisationen, 10% individuelle Spenden, Diversifizierung der Geldgeber führt zu größerer Unabhängigkeit gegenüber den Geldgebern,

- Demnächst 1. Spendengala: Dinerkarten min. 500 Dollar bis zu 50.000 Dollar pro Tisch
- Herausforderungen in der Arbeit: Unstrukturiertheit der Angebote kann manchmal problematisch sein, hohe Anzahl neuer Mitglieder pro Tag (ca. 20-30), Überblick zu behalten, Regeln bei neuen Mitgliedern durchzusetzen, Bestimmte „Gangsymbole“ sind verboten, z.B. Baseballcaps,
- Nur selten wird die Polizei gerufen, weil die Polizei dann die Regeln bestimmt und sie die Hoheit nur ungern abgeben möchten, da sie die Kontrolle nicht mehr haben,
- Besichtigung der Räumlichkeiten, Arbeitsbedingungen allgemein: Vertraglich werden z.B. bezahlte Krankheitstage geregelt, in der Industrie bessere Bezahlung, dafür weniger Benefits,
- bei The Door: 5 Krankheitstage/Jahr (können bei N
- Urlaubstage pro Jahr



Notizen von Christine

<http://www.door.org/>
